Dem kleinsten Kind, so noch in der Wiegen lag und an der Mutter Brust, gab er in Holundersafft oder Kirschennuß zwey biß drey Messerspitzen voll, vierzehn Tage nacheinander, Abends und Morgens. Dem andern aber, so dritthalb Jahr alt war, gab ers in Suppen ein, und legte beyder Brüche in eine zarte Windel, wodurch sie ohne alle weitere Mittel wohl curirt worden. In hernia aquosa gibt Sennert: Schnecken mit Schalen und allem zerstossen, Lorbeern und Schwefel, Ziegenmist und macht ein Cataplasma darauß. Oder, nimm am grünen Donnerstag ein frisch annoch warmes Hünerey aus dem Nest, öffne es, und trincks so rohe hinunter; die leere Schale aber fülle mit deinem Urin und hänge sie gemächlich in Camin: Nachdem nun der Urin allmählich abnimmt und vertrocknet, gleichermassen wird sich auch der Bruch vermindern, wie Herr D. Franck von Franckenau, nebst D. Heidelin zu Straßburg manchmal probirt hat: vid. Eph. Cur. dec. 1. An. 4. obs. 102. Wie ein Bruch geheylt worden, vermittelst einer Linden, besiehe vol. 2. Act. Hafn. obs. 61. Also ist ein Graf wieder zurecht kommen, als er gantz nackend dreymahl durch einen gespaltenen Bierbaum gieng.

Von der Colic.

Hiewieder dient fast allerley Dreck. Elisabeth Hoppin zu Goßlar nahm Roßmist und zerstoßnen Knoblauch, schüttete etwas Wein dazu und bucks in einer Pfanne, offt umgekehrt, daß es nicht anbrandte, strichs hernach auff ein linnen Tuch und legte es warm übern Leib. Steffan Gradt nahm den außgedruckten Safft aus Pferdmist mit Krausemüntzwasser ein und schwitzte darauff. Oder nimm ihn nur mit warmem Bier, und lege äusserlich um den Nabel her dergleichen Mist warm, mit warmer Asche vermengt, über. Ein Schlesier hatte immerzu die Colic. Ein Bauer rieth ihm, er solte sich nackend außziehen, und um und um mit warmem Pferdmist bedecken lassen. Er thäts, und alle Wehen vergiengen. Barthol Hanscher zu Peina ließ Pferdekoth in Cordobenedictwasser eine Weile weichen, und trunck davon. Dann auch den innerlichen Gebrauch dieses Mistes Schröder billiget, und Manlius dessen ein fein experiment giebet. Nimm Roßmist und Lavendelblumen und mache mit Rautenöhl einen Brey drauß, den lege warm über: des Roßmistes bedienete sich D. Zwinger. Eph. Cur. Dec. 2. An. 6. obs. 231. in Colica spasmodica, sowohl in Clystiren, als Mixturen: der beste aber ist von einem jungen, starcken, unbeschnittenen Hengst. D. Luthers Sirup soll hiervon

bestanden haben. Ein Bürger zu Höxar hatte dreyerley, worauff er sich verlassen konte. Wann ja eines fehl schlug, leistete das andere Hülffe. 1) Nahm er in Brandwein oder warmem Bier pulverisirte Ziegelsteine ein und schwitzte darauff. 2) Das Pulver von gebrandten Lerchen mit Fenchelwasser, so auch Joel lobt. 3) Neun Pillen vom blossen Pferdmist (aber von einem Hengst), und ein Gläßgen guten starcken Brandweins darauff. Wolffskoth, der fein weiß ist, nit auff die Erde gefallen, sondern an Dornen, Büschen oder erhabenen Kräutern sich anhängt, und worin noch Knochen sind, wird von Galeno und Joeln hoch gerühmt. Sennert gibt ein halb, auch wol gantzes Quintlein, mit etwas Saltz und Pfeffer ein, andere aber zwey Quintlein. Mit blossem Wein oder Brüh ists eben viel. Ja, die den Koth gebraucht haben, sind von dergleichen Pein Lebenslang befreyt blieben, sagt D. Fischer. Und Panarol spricht: in jeder Colic, sie mag von einer warmen oder kalten Materie entspringen, ist ein Scrupel Wolffskoth ein recht göttlich Artzneymittel. Drum auch Tabernaemontanus unter seinen Theriac wider die Colic die Beinlein, so im Wolffsdreck gefunden werden, nimmt. Solche Beine nur klein gestossen und in Wein eingegeben, thun sehr gut: auch an Halß gehängt an einen Faden, so gemacht ist von der Wolle eines Schaafs, das der Wolff zerrissen hat, wann Galenus und Aegineta recht angemercket haben. Ein Gürtel von einer Hirschhaut, und Wolffskoth hinein genehet, um den Leib gebunden, wird gerühmt von Joeln. Ein Gürtel von blossen Wolffsdärmen um den Leib gebunden, thut auch gut. Ja nur 1. Quintlein solcher Därme pulverisirt mit Wein eingegeben, wird alsofort Linderung schaffen, auch ohne vorhergehendes Clistier oder Purgation. Auch nur solcher Koth, pflasterweiß auf den Nabel gelegt, giebt Hülffe. Zu mercken aber, daß vor dem Gebrauch deß Wolffskoths der Leib sonst durch ein Clistier gemeiniglich fein gesäubert werden müsse, sonst es manchem übel zuschlagen dörffte. Jonas Thoon nahm Hundsdreck und gedörrte Feigen, jedes eine halbe Hand voll, anderthalb Nösel Wein, und kochte es, thät etwas Saltz dazu, und machte ihm ein Clistier drauß. Ist ein bewährt Rulandisch Experiment. Und D. Gryll brauchte es jederzeit mit gutem Nutzen bey Schwangern. Ja, wo Colic- und Steinbeschwerde zusammen kommen, thuts auch gut, rühmt auch solches D. Gufer wider das Grimmen von Wunden. Wider die Colic und Nierenweh ist des Frantzösischen Apotheckers Lemery Tränklein sehr bewährt befunden worden: vid. Blancard. Misc. C. 1. obs. 36. Sennert l. 3. Pr. Sennert hat dieß:

Nimm Eibischwurtzel, ein Loth, Tag und Nacht, Bingelkraut, Meerzwiebeln, Chamillenblumen, jeder eine Hand voll, Lein- und Bockshornsamen, jedes 2. Quintlein, Rosenhonig 4. Loth, Violenöhl 6. Loth, und weissen Hundedrecks 2. Quintlein.

Smetius wird ein anders geben. Herr Dolæus hält auch viel von Clistieren aus Hundskoth, mit Windzerreibenden Sachen bereitet, wie denn auch blosser Hundskoth mit Wein oder Bier genommen, ein gutes Mittel ist. Fienus hat ein gut Decoctum carminationum von diesem Koth und Gersten mit Malvasier gegeben: vid. Höfer. Herc. Med. p. 162. seq. Der Koth, den ein junger Esel zum erstenmahl von sich gibt, soll auch gut seyn. Ein Müllersjung zu Hörer hatte diese Plage. Gleich nahm die Mutter Eselskoth, brandte ihn zu Asche, und gab ihm solche mit etwas Wein ein, und er fühlte bald Linderung. Eine Adeliche Dame hatte ein Wasser von Kühmist bereitet, welches die gemeine Leute in dergleichen Schwachheit häuffig bey ihr holten. D. Stocker nahm Kühmist, und machte mit Oehl und Butter ein Pflaster drauß, so er warm überlegte, und sehr vielen gut thäte. Ruland hälts für probat, nur das Wasser des Kühmistes im Maymonat destilliret, und des Tages über dreymahl warm davon getruncken, jedesmahl 4. Loth. Nicolaus de Metry nahm dergleichen Koth frisch und gantz rein, thät ihn in ein sauber Tuch, schüttete Wein drüber, und ließ ihn wieder durchlauffen. Dann thät er vollends hinzu Muskat, Zimmet, Neglein und ander Gewürtz, und gab Abends und Morgens nach Belieben warm davon zu trincken. Nur muß die Kuh auff der Weyde gehen, oder im Stall mit Heu und Grummet gefüttert werden. Tröger Ochsenmist einem Unwissenden in der Suppe beygebracht, oder den Safft außgedruckt und getruncken, ist auch gut. Ja nur warm übergelegt, wird die Schmertzen hemmen. Ein Benedictinermönch P. A. S. trug allemahl ein Büchslein voll bey sich, und sobald er Unrath merckte, nahm er ein Quintlein oder anderthalbe in Wein ein, legte sich nieder und kriegte bald Ruhe. Marie Revelin fühlte sonsten allemahl Hülffe von geschabten Menschenknochen, die sie mit Ehrenpreißwasser einnahm. Wie aber diß Mittel einst fehl schlug, halff sie ihr mit gedörrtem Koth eines saugenden Kalbes. Andreas Tölner nahm das reineste und beste aus Schweinskoth, mit Kümmel etwas vermischt, und beydes pulverisirt, mit warmem Rautenwasser ein, und bekam ihm wol. Jacob Tübel legte ihn nur frisch und warm über den Leib. Kathrin Ellern kochte ihn in

frischem Baumöhl, und legte ihn dem Mann über den Nabel, so warm ers dulden konte. Den Gestanck etwas zu mindern, thut Weickard etwas zerstoßnen Wiesenkümmel dazu. D. Gryll giebt Hasenkoth in Wein ein. Sieben Pillen davon lobt Ronseus. Niklas Radtensack nahm weissen Katzendreck mit warmem Wein ein. Martin Ottmer kochte Chamillenblumen in Wasser, und nahm darin Haußschwalbenkoth ein. In ordinär Tranck oder Speisen giebt ihn Marcellus. Gewiß, daß er sehr gut sey, sowohl wider das Grimmen als Harnwinde. Josoph Gloch hatte sich bey dem Hünerkoth, mit Wein und Honig eingenommen, wohl befunden, welches er von jenem Artzt aus Lysien gelernt hatte beym Galeno, der alles alte Grimmen damit heylte. D. Gryll bezeugt, daß das Weisse im Hünerkoth mit Essig oder warmem Wein eingegeben, einen gantz verlornen Patienten von dieser Kranckheit errettet habe. Auch Poterius hat ihn manchmahl mit Nutzen gebraucht: vid. op. ej. nuper edit. p. 445. Velsch. Mictom. c. 3. obs. 19. Ruland nahm Taubenkoth, kochte ihn in starckem Wein und legte ihn warm über. Wird auch in Clistieren mit gutem Nutzen gebraucht. Hertodt in Crocol p. 117. gibt ein fein Wasser wider die Colic, dessen Grund Taubenmist ist. Dietrich von Gent, ein Roßteuscher, sagte mir ehemals zu Rotterdamm, daß er sowohl zur praeservation als curation der Colic (womit er von Jugend an geplagt war) unter allen nichts bessers befunden, als Gänsekoth und Pferdshoden. Von diesem nahm er eines Ducaten schwer gepülvert in Wein ein, oder welches noch besser, in Anißbrandewein. Ich konte ihm leicht beyfallen, weil mich Rodericus à Fonseca zuvor schon dergleichen Kunststücklein gelehret hatte, so auch Sennert mit anführt. Purmann hat ein Trängklein, so mit keinem Gold zu bezahlen, ihm auch (nach vorhero geöffnetem Leibe) niemals hülfflos gelassen hat, und deßwegen weit und breit unter der Armee von ihm geholt ward, und ist dieses: Nimm Gänsedreck anderthalb Quintlein, und Rheinischen Brandweins 3. Loth, stoß es untereinander in einem steinernen Mörsel, rings durch ein Tüchlein, und thu noch dazu Römischen Kümmelöhls 3. Tropffen und 2. Tropffen Poleyöhl. Ein unartiger Ballenpaucker, doch auffgeblasener Stirn-, Hirn- und Gewissenloser Bacularius und Landkündiger Pfuscher gab einem ehrlichen Mann Hauptpillen nach dem Abendessen, welche ihm eine grausame Colic verursachten. Ein ander gab ihm Clistire, und viel anders, aber ohne Linderung. Zuletzt brachte ihm ein alt Müttergen Brandwein, worinn Gänsedreck etliche Stunden geweicht war. Wie er den ge-

nommen hatte, verließ ihn alle Qual. Joann Cristian Andorn machte viel Geschwätz vom Wiedhopffskoth. Einmahl gewiß, daß dieser garstige Vogel in der Colic grossen Vorschub thu, wie Schröder aus dem Avicenna angemercket hat und Macasius bestättiget. Jener Bauer nahm einen Wiedehopff auß, füllte ihn mit Wachholderbeer und Fenchel, kochte ihn und trunck die Brühe davon mit mercklichem Nutzen. Ein Kind fühlte Linderung vom blossen Sperlingsdreck. Derer, so vom blossen Gehör, Anschauen, Geschmack oder Geruch purgirender Dinge, wie auch durch Anschmierung oder Haltung solcher in Händen, stattlich gefegt worden sind, giebt der Herr von Franckenau, anjetzo Königlich-Dänischer Rath und Leib-Medicus, mein geehrtester Freund, ein gantz Register voll. Mein Vatter hat zu Hirschfeld einen Rittmeister gekennt, der wegen vieltägiger Verstopffung offt erbärmliche Colicschmertzen erdulden muste. Und weil er alle Artzneyen inn- und äusserlich scheute, konte man ihm desto übler helffen. Einst lag er mitten in der grösten Angst, seine Frau saß unten am Bette bey ihm, und hatte ihr kaum jähriges Kindlein auff den Armen, welches ohngefehr seine Nothdurfft in den Schoos der Mutter verzettelte, wovon der unliebliche, doch heilsame Geruch dem Vatter dermassen in die Nase gieng, daß alles bey ihm rege ward. Muste also herauß, und einen Winckel suchen, da er sich denn oben und unten säuberte, und eine unglaubliche Menge Winde mit starckem prasseln und krachen zugleich von ihm giengen. Er ward aber aller Marter quitt. Liechtputzen, in Wein oder Brandwein eingegeben, haben manchem auch geholffen, wie ich an Hermann Habermann offt wahrgenommen habe. Als er aber einst aus grosser Kälte fast muthwillig ihm diese Plage machte, und alle sonst gebrauchte Haußmittel nichts verfangen wolten, kriegte er von einem Norweger die Wurtzel Naputh oder Napot (oder vielmehr Narot, weil sie eine Verwandnüß mit der Angelie hat, so die Ißländer Huannarot heißen), rieb die klein, und nahm solche mit warmem Bier ein, davon er alsobald Hülffe hatte. Adam Schlösser nahm seinen Ohrendreck mit warmem Wein ein, und fühlte bald Besserung, daß ihn Schröder, nebst dem Cardano, mit gutem Fug rühmen kan, ungeachtet Galenus den innerlichen Gebrauch dessen verwirfft, dem Herr D. Wurffbain, mein geehrtester Freund, Beyfall giebet. Noch jüngst nahm Simon Buffer dergleichen Ohrenschmaltz auff ein Bißlein Brodt geschmiert, mit gewünschter Hülffe ein. Brunfels nimmt allerley Dreck, so viel er derer nur finden kan, macht ein Bad darauß und setzt den Krancken drein. Hirschurin soll

auch dienlich seyn. Menschenurin ein köstliches Mittel. Wie dann Zacutus Lusitanus reiner unbefleckter Knabenurin etwa 4. Untzen mit abgeschaumtem Honig vermengt, offt manchem eingegeben, wann andere Mittel gar nichts anschlagen wolten. Heliodorus de Paduanis und Crato L. 6. Cons. 63. p. 365. haben dieß Clistier: Nimm den Safft von Tag und Nacht, Knabenurin, jedes 5. Untzen, Rautenöhl und Wein, jedes 3. Untzen, zwey Eyerdotter und ein Quintlein Saltz. Der gelehrte Geßner vermischte gleichfals junger Knaben Harn mit Oehl, und brauchte es wie Clistiere.

Von Verstopffung des Leibes.

Ein Bauersweib hatte hefftige Verstopffung, sobald sie aber frischen Schaafmist übern Leib legte, brach diese Büchse loß, wie D. Hünerwolff erzehlt. Und D. Sigmund Ledel stellt einen andern vor, der von und mit verstopfftem Leibe zugleich die Colic gehabt, wie er aber ein Säckgen voll Säukoth in Wasser gekocht, warm übern Leib legte, ward ihm wieder wohl. Dergleichen brauchte auch die lange Anne. Cunibert Rochler, ein Bettelmönch, nahm kleiner Mäuse Koth und gabs den Leuten in warmem Bier oder warmer Milch ein. Bey Kindern nahm er solchen nur, mischte Essig dazu, und bestriech ihnen die Nasenlöcher damit, so bekamen sie den Stuhlgang wieder. Oder schmiere ihnen solchen in den Nabel. Drey, vier, biß sieben oder acht blosse Mäusedrecker eingegeben, macht ebenfals den Leib schlüpfrig, sonderlich wo ein Löffel voll oder fünff kalt Wasser drauff getruncken werden. Eine Witwe zu Arnstadt konte sich nie besser purgiren, als mit Brod, worunter Mäusedreck gebacken war: Eph. Cur. dec. 3. An. 1. obs. 115. Ruland. L. 3. Cur. Empir. p. 239. Solche mögen in Brey oder Milch eingenommen werden, daß Gufer gar recht sagt: Mäusekoth mit Honig und Saltz zu einem Stuhlzäpflein gemacht, ist besser als das diagridium. Etliche schätzen es der Rhabarber gleich, wegen seiner Krafft, so ein jeder leichtlich probiren kan, so er dessen auff ein halb Quintlein oder zween Scrupel gepülvert einnimmt. Aber weil es nicht aus Indien oder weit entlegenen Landen herkommt, achtet man seiner nicht viel. Sicherlich, wann einem zuweilen die Clistire stecken bleiben, so nimm nur süß Mandelöhl, so schiessen sie bald weg. Alsdann mache Stuhlzäpflein mit Mäusekoth, und du wirst Wunder sehen. Auch bereitet Faventin für Kinder von einem Quintlein Mäusekoth und Nierenfett einer Ziegen oder Bocks, schlancke kurtze